

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 3 (1837)
Heft: 11-12

Rubrik: Nordamerika

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Little Viel- und Hohlwisserei ist der größte Gegensatz von umfassender und lebendiger Beobachtung des Naheliegenden. Dadurch wird eine edle Wissbegierde am sichersten geweckt, und ihr Weiterstreben erhält eine feste und vernünftige Grundlage, während dürre Wortmacherei und Gedächtniskram Langweile macht und Ekel gegen die Studien einimpft, so wie leichtfertige Wilderbuch-Jägerel den Geist entnervt, locker und meisterlos macht. Man wisse auch etwas dem Lern- und Leseleib zu überlassen. Durch Lektur erweitert der naturgemäß gebildete Knabe und Jüngling leicht und gern seine wohlgewurzelten Kenntnisse, während der an lauter Leckerbissen und Kuriositäten Gewöhnte sehr schwer zu der nährenden Hauskost zurückkehrt. Es ist eine Kunst, die viele Lehrer noch nicht verstehen, mit der Gelehrsamkeit gehörig zurückzuhalten, und jedem Alter das Seine zu geben.

Erschrecken wir daher nicht vor dem reichen Verzeichniß der Lehrfächer; wissen wir doch, daß dadurch bloß eine allseitige Entwicklung der Kräfte an den Gegenständen der täglichen Anschauung erzielt wird.

Nordamerika.

Vergleichende Uebersicht des akademischen und Volksschul-Unterrichts in den vereinigten Staaten von Nordamerika und in Europa, von Dr. Bromme. — In seinem „Taschenbuch für Reisende in den vereinigten Staaten von Nordamerika, von Dr. Bromme. Baltimore, Md., Verlag von E. Scheld u Comp. 1836.“, gibt der Verfasser S. 133 folgenden Bericht: Von vielen Seiten ist der Union der Vorwurf gemacht worden, als wäre für höhere Lehranstalten dort weniger gesorgt, als der Reichthum des Landes und seiner Einwohner erwarten ließe; wie irrig aber dieser Vorwurf ist, mag aus dem Vorhergehenden *) erhellen, und hier soll eine vergleichende Zusammenstellung zwischen Amerika und Europa beweisen, daß in Amerika die klassische Bildung mit der in Europa auf gleicher Stufe steht, ja viele europäische Länder schon überflügelt hat, der Volksschulunterricht aber in Amerika von keinem Lande Europa's übertroffen wird.

*) Der Verf. hat nämlich eine Uebersicht aller in den vereinigten Staaten befindlichen Universitäten und höhern Lehranstalten (Universities and Colleges), theologischen Seminare und medizinischen Akademien vorausgeschickt. Sie enthält 15 Universitäten und 64 Colleges, 38 theologische Seminare und 22 medizinisch-chirurgische Akademien. Ueber die Einrichtung derselben sagt der Verf. nichts, und dies lag auch außer dem Zwecke seines Taschenbuches. Allein er gibt doch die Zahl der Lehrer an, und

Staaten der Union.	Zahl der Studierenden.	Verhältnis zur Einwohnerzahl	Europäische Staaten.	Zahl der Studierenden.	Verhältnis zur Einwohnerzahl
		1 zu:			1 zu:
1. Massachusetts . . .	770	792	Schottland	3249	683
2. Connecticut . . .	327	960	Baden	1399	816
3. New-Hampshire . .	241	1118	Sachsen	1360	1040
4. Vermont	186	1509	England	10549	1132
5. Maine	238	1611	Hannover	1203	1303
6. New-Jersey . . .	193	1661	Bayern	2593	1312
7. Süd-Carolina . . .	325	1789	Toscana	909	1402
8. Pennsylvania . . .	688	1928	Spanien	9867	1414
9. New-York	986	1940	Preußen	6236	1470
10. Rhode-Island . . .	50	1944	Württemberg	887	1731
11. Maryland	175	2554	Schweden u. Norwegen	2687	1732
12. Virginia	457	2650	Portugal	1604	1879
13. Kentucky	249	2799	Niederlande	2998	1979
14. Georgia	173	2985	Sardinien	1722	2420
15. Mississippi	45	3040	Schweiz	767	2655
16. Nord-Carolina . .	233	3170	Dänemark	578	3342
17. Tennessee	211	3245	Neapel u. Sicilien . .	2065	3590
18. Ohio	285	3290	Oesterreich	8584	3760
19. Louisiana	46	3335	Frankreich	6196	5140
20. Delaware	23	3336	Irland	1254	5767
21. Alabama	81	3634	Rußland	3626	15455
22. Missouri	28	5303			
23. Indiana	65	5101			
24. Illinois	28	5624			
			Westliches Europa . .	69634	2285
Alle verein. Staaten	6185	2078			
Oestliche „	1748	1118			
Mittlere „	1995	1844			
Südliche „	1484	2612			
Westliche „	957	3516			

danach kann man schon einigermaßen beurtheilen, wie diese Anstalten beschaffen sein mögen. Nur eine derselben (die Harvard-Universität in Cambridge, Staat Massachusetts, 1638 gegründet) hat außer einem Präsidenten 30 Lehrer, 5321 Alumnus und 217 Studenten; alle übrigen haben weniger, z. B. 27, 25, 24, 20, 17, 16, 15, 14 Lehrer; 63 haben unter 10 Lehrer; 20 derselben haben außer dem Präsidenten weniger als 5 Lehrer — Europa steht in dieser Hinsicht immer noch weit über Amerika; denn Deutschland allein hat 25 Universitäten, von denen jede durchschnittlich 40 Lehrer besitzt, ungerchnet der vielen Lyäen und Gymnasien. Die Schweiz hat 3 Universitäten, nebst wenigstens 10 Gymnasien, der vielen Mittelschulen gar nicht zu

In Schottland übertrifft die gelehrte Erziehung die aller andern Länder der Welt. — Baden, Massachusetts und Connecticut sind einander ziemlich gleich und haben nach obiger Uebersicht einen Studirenden auf noch nicht 1000 Personen der Bevölkerung. — New-Hampshire ist der einzige amerikanische Staat, der auf noch nicht 1200 Personen einen Studirenden zählt, was in Europa nur in Sachsen *) und England der Fall ist, und übertrifft daher hinsichtlich der klassischen Bildung Hannover, Baiern, Toscana, Spanien und Preußen, Staaten, in welchen das Verhältniß der Bevölkerung zur Zahl der Studirenden bei weitem größer ist, und die doch alle andern europäischen Staaten übersteigen. — Illinois, ein Land, das erst 1809 zum Gebiet erhoben wurde, in welchem vor 25 Jahren noch die Indianer die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten, und das vor 18 Jahren erst der Union als selbständiger Staat beitrug, steht hinsichtlich der höhern Schulbildung immer noch zwischen Frankreich und Irland mitten inne.

Hinsichtlich des Volksschulunterrichtes haben die vereinigten Staaten den Vorzug vor Europa, mögen wir Vergleichen im Ganzen, oder zwischen den einzelnen Staaten beider Kontinente anstellen. — Im „Edinburgh Review“ wurde schon vor mehreren Jahren sehr wahr bemerkt: die Mehrzahl der Amerikaner ist besser unterrichtet, als die Masse in irgend einem europäischen Lande! — und daß dieses keine Unwahrheit ist, bezeugt nachstehende, nach den besten Quellen aus den „Annals of Education“ entnommene Tafel, welche das Verhältniß der Schulunterricht erhaltenden Kinder zur Bevölkerung in verschiedenen europäischen sowohl, als amerikanischen Staaten angibt:**)

gedenken, die doch mit vielen der amerikanischen Colleges in die Schranken treten dürfen. Wir schätzen die Zahl gewiß nicht zu hoch, wenn wir annehmen, daß die Schweiz wenigstens 100 Anstalten hat, welche über der Gemeindschule stehen. Nach dem Maßstabe der Bevölkerung müßte Nordamerika wenigstens das Sechsfache besitzen für seine Bevölkerung, die der Verf. auf 12,866,020 angibt, nämlich mit Einschluß von 2,014,361 Sklaven. — Man vergl. die Artikel in den Schulblättern: über Nordamerika, Heft No. 8 u. 9, S. 104 und No. 15 S. 45; über Sachsen No. 6 u. 7, S. 96; über Holland No. 10 u. 11, S. 86; über Preußen No. 17, S. 143. — Anm. d. Red.

*) Der Verf. gibt in Sachsen das Verhältniß der Studirenden zu der Gesamtbevölkerung wie 1 zu 1040 an, indem er die Zahl der Studirenden zu 1360 annimmt. Allein Sachsen hatte laut der Nachrichten, auf die wir in der vorigen Anmerkung verwiesen haben, schon im J. 1833 in seinen höhern Unterrichtsanstalten 1861 Studirende, wodurch sich das Verhältniß der Studirenden zu der Bevölkerung wie 1 zu 760 herausstellt. Dies ist ein zu auffallender Unterschied, als daß man den Angaben des Verfassers unbedingten Glauben schenken könnte. A. d. R.

**) Auch hier scheinen die Angaben des Verf. zu Gunsten von Amerika auf Uebertreibung zu beruhen. Wir wollen dies sogleich

Europa.	Schüler.	Einw.	Amerika.	Schüler.	Einw.
Württemberg	1	zu 6	New-York	1	zu 3,9
Ranton Waadt	1	„ 6,6	Massachusetts	1	„ 4
Baiern	1	„ 7	Maine	1	„ 4
Preußen	1	„ 7	Connecticut	1	„ 4
Niederlande	1	„ 9,7	Neu-England-Staa-		
Schottland	1	„ 10	ten, zusammen	1	„ 5
Oesterreich	1	„ 13	Pennsylvania	1	„ 7
England	1	„ 15,3	New-Jersey	1	„ 8
Frankreich	1	„ 17,6	Illinois	1	„ 13
Irland	1	„ 18	Kentucki	1	„ 21
Portugall	1	„ 88			
Rußland	1	„ 367			

beweisen. Nach einem ausführlichen Berichte (Märzheft der allgem. Schulzeitung 1828) hat Preußen am Ende des J 1825 überhaupt 12,256,725 Einwohner und darunter 4,487,461 Kinder, welche das 14te Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, also 366 Kinder unter 1000 Einwohnern, oder die Kinderzahl betrug nahe $\frac{1}{30}$ der ganzen Bevölkerung. Sehen wir nun den Eintritt in die Schule an das Ende des siebenten Jahres und bemerken, daß dabei offenbar die Zahl der in den ersten 7 Jahren noch nicht schulpflichtigen Kinder größer, als die in den nachher folgenden Jahren wirklich schulpflichtigen Kinder sein muß, so werden wir der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn wir die nicht schulpflichtigen Kinder zu $\frac{6}{30}$, die schulpflichtigen aber zu $\frac{5}{30}$ oder $\frac{1}{6}$ der Gesamtbevölkerung berechnen. Wenn sich also durchschnittlich unter 6 Einwohnern 1 schulpflichtiges Kind befindet, wie kommt's nun, daß in New-York dieses Verhältniß durchaus anders ist, so daß die Kinderzahl überhaupt fast doppelt so groß sein muß, als in Preußen? Oder gehen in New-York die Kinder schon in den Windeln zur Schule? — Doch die Sache läßt sich erklären, nur gibt leider der Verfasser nicht den Schlüssel zu diesem scheinbar unerklärlichen Zahlenrathsel an die Hand. Aus einem Berichte der allgem. Schulzeitung (Dez. Heft 1832 S. 1217) geht hervor, daß man dort die Schulkinder vom 5. — 16. Altersjahre rechnet, ja daß noch viele, schlecht geschulte und mehr als 16jährige junge Leute die Schule besuchen. Nach einem solchen Maßstabe hat nun offenbar unser Verf. seine Angaben berechnet. Dabei muß sich freilich das Zahlenverhältniß zu Gunsten von Amerika und vorzüglich von New-York gestalten; aber ein solcher Maßstab der Vergleichung ist grundfalsch, weil wir in Europa die Schulkinder gewöhnlich vom 6 — 14ten, oder 7 — 15ten Altersjahre berechnen, wodurch wir gegen den ruhmredigen Amerikaner um drei ganze Jahrgänge in der Kinderzahl zu kurz kommen. — Uebrigens hat derselbe überhaupt nicht angegeben, aus welchen Jahren er seine Zahlenwerthe genommen, und darauf kommt doch sehr viel an, weil in unserer im Schulwesen schnell fortschreitenden Zeit auch nur einige Jahre einen auffallenden Unterschied bewirken. Dies beweist z. B. Frankreich, wo sich

In allen östlichen Staaten der Union ist der Volksschulunterricht den betreffenden Staaten überlassen, und die Aufbringung eines Schulfonds ruht theils in den Händen der verschiedenen Regierungsbehörden, theils ist er nach Vorschrift den verschiedenen Schuldistrikten übergeben, und diese sind ermächtigt, in ihren Bezirken eine Schultaxe zur Erhaltung und Errichtung der nöthigen Volksschulen auszuschreiben. In den westlichen Staaten hingegen hat der Kongreß die 36ste Sektion jeder Ortschaft (Township) für Volksschulen reservirt und außerdem in jedem Staate ein, zwei und mehr Ortschaften zur Errichtung und Erhaltung von Akademien, Colleges und Universitäten angewiesen.

	Für Universitäten u. s. w.	Für Volksschulen.
In Ohio	92800 Acres,	678576 Acres,
„ Indiana . .	46080 „	556184 „
„ Illinois . .	46080 „	977457 „
„ Missouri . .	46080 „	1086639 „
„ Mississippi . .	46080 „	685884 „
„ Alabama . .	46560 „	722190 „
„ Louisiana . .	46080 „	873973 „
„ Michigan . .	46080 „	543893 „
„ Arkansas . .	46080 „	950258 „
„ Florida . . .	46080 „	877484 „
Zusammen	508000 Acres	7952538 Acres.

Der Werth dieser Ländereien beträgt nach dem Regirungspreise für das College-Land 635000 Doll., für das Schulland 9940672 1/2 Doll. Da aber Schulen und Universitäten eine fortgeschrittene Bevölkerung verlangen, und durch diese der Werth des Landes steigt, so ist der Werth der Schulländereien zu 10, jener der Universitätsländereien zu 30 Dollars anzunehmen, wonach der Werth obiger Landverwilligungen für Colleges und Universitäten auf 15240000, der für Schulen aber auf 79525380 Dollars zu veranschlagen wäre. — Wo ist ein Land in der Welt, das im Stande wäre, ein Aehnliches für seine Unterrichts-

nach des Verf. Angabe die Schüler zu den Einwohnern wie 1 zu 17,6 verhalten, da doch andern Nachrichten zufolge dieses Verhältniß wie 1 zu 13 ist. (Man vergl. die Anmerkung auf Seite 82 der Schulbl. d. Jahrg.) — Insbesondere machen wir noch aufmerksam auf die „übersichtliche Darstellung des gesammten Schulwesens im Kanton Aargau“ vom J. 1834, welche der damalige Kantonschulrath veranstaltet hat. Darin finden wir auf 100 Personen 19,7 Schüler, das Verhältniß der Schüler zu der Gesamtbevölkerung ist daher wie 1 zu 5,07, also ganz nahe ein Fünftel. Nach solchen Angaben glauben wir, Europa und namentlich die Schweiz dürfe noch wohl in Aussicht auf das Schulwesen eine Vergleichung mit Amerika aushalten.

M. d. R.

anstalten zu thun? Rußland allein könnte für Schulen gleiche, ja größere Verwilligungen machen; jedoch nur dann, wenn Kultur und Bevölkerung in allen Theilen jenes unermesslichen Reiches mit gleicher Schnelligkeit steigen, könnten auch dort ähnliche Verwilligungen Werth erhalten, was aber für das erste Jahrhundert zu bezweifeln sein dürfte. *)

Inhalt des Jahrgangs 1837.

I.

1. Ansichten über Behandlung des Rechtschreibeunterrichts, S. 49 u. 119.
2. Ansichten über Betbätigung der Gemeindschullehrer-Vereine, S. 3.
3. Begründung einer Maßregel gegen die Vereinigung des Schul- und Gemeindschreiberdienstes mit besonderer Rücksicht auf den Kanton Aargau, S. 316.
4. Bemerkungen über das Schulgesetz des Kantons Basellandschaft, S. 322.
5. Der Frühling im Schulleben. Eine Rede u. s. w. von Pfr. Kranich, S. 508.
6. Der Volksschullehrer und sein Schulbuch, S. 307.
7. Einige Andeutungen über Auffindung der Grundsätze einer geistbildenden Unterrichtsmethode, S. 145.
8. Gedanken auf die Frage: sollen geschliche Schulbücher eingeführt werden? S. 430.
9. Gedanken und Ansichten eines Schullehrers über das Katechisiren in der Primarschule, S. 300.
10. Gemälde des gegenwärtigen Zustandes der Volksbildung in Basellandschaft, von Pfarrer Küssperle, S. 201.
11. Katechetische Erklärung des einfachen Gedankens, S. 297.
12. Lebensbeschreibung (kurze) von Joh. Samuel Hovf, gewesenem Lehrer der Mathematik zu Burgdorf, S. 514.
13. Organisationsplan für die Sekundarschule in Glarus, S. 97.
4. Rede, gesprochen bei der Einweihung des neuen Schulhauses in Thun, von E. Looser, S. 151.

*) Auch hier ist der Verf. nicht von Uebertreibung frei. Es ist zwar ein rühmlicher Beschluß, welcher in jenen Staaten so große Ländereien zum Schulvermögen bestimmte. Allein als dies geschah, war es kein Opfer, denn die Grundstücke waren damals ungeheuer wohlfeil. Europa hingegen bringt für sein Schulwesen wirkliche Opfer. Es wird wohl noch lange dauern, bis die Bevölkerung so weit sich hebt, daß jene Ländereien den von dem Verf. vorausgeschätzten Werth erreichen.